

Leibniz Universität Hannover

Erfahrungsbericht im Rahmen des Erasmus-Semesters

# Erasmus-Semester in Grenoble, Frankreich „Vive la grève!“

Wintersemester 2019/20



Vorgelegt von:

Clara Roeder

3 Fachsemester im Master (Musik und Geschichte)

Matrikelnummer: 32 41 490

Clara.roeder@web.de

## **Inhalt**

1	Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule) .....	1
2	Unterkunft .....	1
3	Studium an der Gasthochschule .....	2
4	Alltag und Freizeit .....	3
5	Fazit (beste und schlechteste Erfahrung) .....	3
6	Anhang .....	4

## **1 Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)**

Meine Bewerbung für das Erasmus-Semester war recht kurzfristig. Leicht frustriert durch die mangelnde Herausforderung, hauptsächlich durch sämtliche Erziehungswissenschaftsseminare im Master, ließ ich mich durch eine Freundin, die ebenfalls in diesem Wintersemester ein Erasmus-Semester absolviert hat, überzeugen meinen geplanten Auslandsaufenthalt nach dem Studium in den Master zu verschieben. So kam es, dass ich mich in der letzten Woche bewarb. Die Organisation der Leibniz Universität und die Bewerbung bei der Gasthochschule verlief sehr gut. Meine Erasmus-Koordinatorin Frau Reinwald sowie ihr hilfswissenschaftlicher Mitarbeiter Enrico Hildebrandt waren sehr zu verlässlich und immer ansprechbereit. Auch gab es bei der Bewerbung, die online war, an der Gasthochschule keine Probleme.

## **2 Unterkunft**

Bei der Unterkunft vor Ort in Grenoble lief es leider nicht so reibungslos. Die ersten Probleme zeigten sich bei der Kontaktaufnahme mit dem Studentenwohnheim. Auf meine Frage wann ich einchecken kann wurde anfangs nicht geantwortet. Als ich kurz vor meiner Ankunft das Studentenheim erneut kontaktierte, bekam ich eine sehr unfreundliche Mail zurück, in der man mir mitteilte, dass ohne einen Termin mit Schlüsselübergabe ein Einchecken gar nicht möglich sei. Anbei wurde mir ein Link zur Verfügung gestellt, mit dem ich mich für einen Termin eintragen konnte. Zuvor war es mir nicht möglich einen Termin für die Schlüsselübergabe auszumachen. Die Unterkunft sollte mir laut Vertrag ab dem 2. September zur Verfügung stehen. Leider waren die nächstmöglichen Termine für eine Schlüsselübergabe erst 2 Tage später möglich, sodass ich spontan nach einer zweiten Airbnb-Unterkunft suchen musste. Der Empfang in dem Studentenwohnheim, der sehr wahrscheinlich bei der gleichen Angestellten war von der die Mail kam, war ebenfalls sehr unfreundlich. Ein anderer Student, der zur gleichen Zeit mit mir vor dem Sekretariat wartete, wurde von dieser Angestellten angegiftet, weil er keinen Termin für die Schlüsselübergabe hatte. Während der Schlüsselübergabe teilte mir die Sekretärin mit, dass es keine Zimmer mit den mir mitgeteilten Konditionen mehr gäbe (ca. 9 qm für 172 Euro). Notgedrungen musste ich ein viel größeres Zimmer (ca. 18 qm) für 253 Euro annehmen, um nicht ohne Übernachtungsmöglichkeit zu sein. Bei den Zimmern meines Studentenwohnheimes handelte es sich generell um Einzelzimmer mit einem Waschbecken sowie Gemeinschaftstoiletten und Duschen pro Etage. Auf meinem Flur erwartete mich der nächste Schock. Bei den Gemeinschaftstoiletten handelte es sich um Plumpsklos mit Spülung (*toilettes turques*) [siehe Anhang], bei denen man sich hinhocken muss. Solche Toiletten kannte ich bisher nur von französischen Raststätten an Autobahnen. Während meines Erasmus-Semesters waren sie mein täglicher Begleiter. Etwas schockiert saß ich in meinem Zimmer, für das ich unerwartete 253 Euro zahlen sollte, statt 172. Für mehr Quadratmeter, die ich für ein halbjähriges Auslandssemester nicht benötigte, und ich trotz den 80 Euro, die ich mehr zahlen musste, nicht mehr Luxus wie beispielsweise ein eigenes Bad in dem Raum hatte. Im ersten Monat funktionierte dann sogar das Warmwasser für die Dusche nicht. Dabei hatte ich noch Glück, in einem anderen Gebäude meines Studentenwohnheims funktionierte das Warmwasser auch im Winter nicht. Da die Zentralheizung erst Mitte November eingeschaltet wurde, musste ich nach einer zweiten Decke fragen, da die eine dünne Sommerdecke definitiv nicht ausreichend war. Bei starkem Regen mit

Wind musste ich Handtücher vor mein Fenster legen, da es undicht war und ich sonst Wasser im Zimmer gehabt hätte. Das Problem mit den undichten, alten Fenstern bestand auch in der Küche. Verglichen mit anderen Erasmus-Studenten hatte ich etwas Pech was meine Unterkunft anging. Es gibt in Grenoble andere Studentenwohnheime, wo man den gleichen Preis zahlt, aber dafür ein eigenes Bad mit Toilette und Dusche hat. Das Studentenwohnheim *Residence Rabot* ist eine Ausnahme und in Grenoble für seine Unannehmlichkeiten bekannt. Hinzu kam noch die Lage der Residenz, bei der es sich um eine alte Kaserne handelte. Das Studentenwohnheim befindet sich am Hang eines Berges, knapp unter der Bastille [siehe Anhang], dem Wahrzeichen Grenobles. Zwar hat man von der Residenz aus einen wunderschönen Blick auf die Stadt, allerdings auch lange Wege. Zum Unigelände benötigt man circa 40 Minuten. Die Fahrzeiten des Busses, der zu dem Studentenwohnheim hochfährt, sind sehr rar. Der letzte Bus innerhalb der Woche fährt 20h15. Fährt der Bus nicht, muss man 20 Minuten zu Fuß den Berg hochgehen. Gerade nachts habe ich mich als Frau dadurch sehr eingeschränkt gefühlt, da der Weg zur Residenz hoch menschenleer ist und es dort keine weiteren Häuser gibt. Abgesehen von der einen unfreundlichen Angestellten in *Rabot*, war das restliche Personal sehr freundlich. Vor allem meinen Flurmitbewohnern habe ich es zu verdanken, dass ich nachdem sie mich sehr freundlich am ersten Abend empfangen haben, mich dazu entschlossen habe das Abenteuer *Rabot* für ein Semester anzunehmen. Auch war das Studentenleben innerhalb dieses Studentenwohnheimes (ARCUR) sehr aktiv. Es gab eine gemeinsame Bar, die jeden Mittwoch und Freitag offen hatte, eine Bibliothek mit regelmäßigen Filmeabenden sowie einen Fitnessraum und Musikraum. Zudem wurden Sprachkurse von Studenten in *Rabot* angeboten, sodass ich jeden Dienstag an einem Französischsprachkurs für Fortgeschrittene teilnehmen konnte, der von einem französischem Lehramtsstudenten geleitet wurde.

### **3 Studium an der Gasthochschule**

Mein Studium an der Gasthochschule *Université Grenoble Alpes* (kurz *UGA*) [siehe Anhang] habe ich als sehr positiv empfunden. Die Geschichtskurse ähneln sehr den Kursen in Hannover, auch wenn der Redeanteil der Dozenten verglichen mit den Dozenten in Deutschland sehr viel höher ist. Die Dozenten waren sehr qualifiziert und ich bin immer gerne zu ihren Kursen gegangen. Bei meinen Prüfungen, die ich alle auf Französisch hatte, haben die Dozenten stets Verständnis gezeigt, dass Französisch meine zweite Fremdsprache ist. Die Kommilitonen waren sehr freundlich zu mir und haben mir immer geholfen. Die Fakultät für Künste und Geisteswissenschaften, *Arts et Sciences humaines* (kurz *ARSH*) ist gemütlich eingerichtet. Es gibt einen *BDE*, einen von Studenten selbstverwalteten Kiosk, der von 8-18 Uhr geöffnet hat und dadurch im Foyer für eine sehr angenehme gemütliche Stimmung sorgt. Auch in der Bibliothek herrscht mit den vielen grünen Pflanzen eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre. Toll fand ich auch das Angebot Klavier in der Bibliothek spielen zu können. Am Tresen der Bibliothek kann man sich Kopfhörer ausleihen und dann eines der sechs E-Pianos in der Bibliothek nutzen. Meine Erasmus-Koordinatorin vor Ort, Coraline Mora, kannte jeden Erasmus-Studenten mit Namen, hat immer sehr schnell auf Mails geantwortet, war super freundlich und sehr zuverlässig, sodass man immer wusste, dass sie für einen da war. Die Einführungsveranstaltungen für die internationalen Studenten waren gut organisiert, vielfältig und zahlreich. Durch sie hatte ich die Möglichkeit viele neue Studenten kennen

zu lernen. Aus vielen Kontakten sind viele neue Freundschaften entstanden. Einen Monat vor meinem eigentlichen Ende meines Semesters fingen die Demonstrationen (*manifestations*) und Streiks (*grèves*) gegen die neue Rentenreform von Macron an. Neben der Grand Ecole *Science Po* war meine Fakultät *ARSH* die einzige Fakultät auf dem Unicampus, die dauerhaft aus Solidarität mitgestreikt hat und dementsprechend geschlossen war. Alle Eingangstüren meiner Fakultät waren durch Müllcontainern, Betonsteinen und Bänke verbarrikiert, sodass ein Betreten der Fakultät unmöglich war. Die Streiks wurden den Studenten jeweils immer am Vorabend mitgeteilt. An einigen Tagen war die Fakultät für einen Tag wieder geöffnet, um dann, vorzugsweise donnerstags für den *mouvement social*, wieder zu schließen. Vive la grève! [siehe Anhang]

#### **4 Alltag und Freizeit**

Gerade das Sportangebot in Grenoble ist sehr vielseitig. Neben dem kostenlosem Sportangebot von CROUS (vergleichbar mit dem Studentenwerk Hannover), welches ich genutzt habe, gab es auch kostenlose Skikurse, die von Sportstudenten angeboten wurden. So war es mir möglich meine Skikenntnisse weiter auszubauen [siehe Anhang].

Auch habe ich während meines Semesters an einem Orchesterprojekt teilgenommen und hatte dort auch die Möglichkeit noch mehr mit den Franzosen in Kontakt treten zu können.

Während der *Toussaint*-Ferien (Allerheiligen), an den Wochenenden und an den Tagen, an denen meine Fakultät gestreikt hat, konnte ich mit Freunden aus Grenoble viele Ausflüge und Städtetouren unternehmen. So war es mir möglich noch mehr Städte in Frankreich kennen zu lernen, wie zum Beispiel Toulouse, Bordeaux, Strasbourg, Colmar, Montpellier, Marseille, Nice und Monaco.

#### **5 Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)**

Zu meiner schlechtesten Erfahrung gehört die veraltete Einrichtung meines Studentenwohnheims *Rabot* mit den sogenannten *toilettes turques* (Hocktoiletten mit Spülung). Für ein Semester war es für mich in Ordnung, jedoch würde ich es gut finden, wenn man gerade für die Studenten, die länger als ein Semester in diesem Studentenwohnheim wohnen, Toiletten zum Sitzen zur Verfügung stellt. Auch wenn in der Woche jeden Tag die Toiletten gereinigt wurden, waren sie deutlich unhygienischer als normale Gemeinschaftstoiletten zum Sitzen mit Klobrille. Zu meinen besten Erfahrungen in meinem Erasmus-Semester gehört definitiv, dass ich meine Sprachkenntnisse verbessert habe und mich jetzt auf Französisch verständigen kann ohne ins Englische wechseln zu müssen, wie es anfangs der Fall war. Auch habe ich es sehr zu schätzen gewusst nicht nur die französische Kultur kennen zu lernen, sondern auch durch die vielen internationalen Studenten auch viele neue Kontakte zu anderen Nationalitäten herstellen zu können. Während meines Erasmus-Semesters ist mir noch mehr die Wichtigkeit dieses Programms klar geworden. Meiner Meinung nach müssen internationale Programme, die den zwischenmenschlichen Austausch pflegen immer unterstützt und gefördert werden. Sie tragen maßgeblich dazu bei, andere Nationalitäten kennen und schätzen zu lernen und fördern Verständnis und Weltoffenheit.

## 6 Anhang

### *1 Les toilettes turques*



### *2 Blick von der Bastille aus auf Grenoble*



*3 Am Ufer der Isère*



*4 Université Grenoble Alpes*



*5 La Manifestation*



*6 Skifahren im Skiresort Chamrousse*

